



# 125 Jahre

Mallersdorfer Schwestern  
im Kreiskrankenhaus Wörth a. d. D.

Festschrift





# 125 Jahre

Mallersdorfer Schwestern  
im Kreiskrankenhaus Wörth a. d. D.

Festschrift

1984

# BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES LANDKREISES REGENSBURG

herausgegeben

von Kreisheimatpfleger Josef Fendl, Neutraubling

Heft 31

Herausgeber: Landkreis Regensburg  
Redaktion: Oberamtsrat Michael Ertl und Kreisheimatpfleger Josef Fendl  
Umschlag: Wenzel Neumann  
Layout: Josef Fendl  
Fotos: Josef Fendl (4)  
Ludwig Kerscher (1)  
Dr. Manfred Lindinger (1)  
Wenzel Neumann (17)  
Ludwig Schindler (2)  
privat (4)  
Rücktitel: Letzte Seite eines Briefes von Pfarrer Eberl an den Ordensgründer  
Paul Josef Nardini, 5. 1. 1859  
Druck: Studio Druck, Hermann-Köhl-Straße 6, Regensburg



## Grußwort des Landrats

Diese Festschrift würdigt ein Ereignis, das mich mit besonderer Freude und Dankbarkeit erfüllt: 125 Jahre segensreiches Wirken der Schwestern des Ordens der Armen Franziskanerinnen im Kreiskrankenhaus Wörth a. d. Donau.

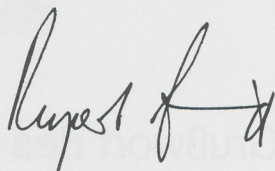
Rückblickend kann man vom 30. August 1859 als von einem denkwürdigen Ereignis sprechen; denn an diesem Tage kamen aus Pirmasens/Pfalz drei Schwestern, um in dem damaligen Distriktskrankenhaus in Wörth a. d. Donau ihren Dienst zum Wohl der Kranken und Hilfsbedürftigen aufzunehmen. In den zurückliegenden 125 Jahren setzten 73 Oberinnen und Schwestern im Krankenhaus, allesamt Schwestern des von Dr. Paul Josef Nardini im Jahre 1855 in Pirmasens gegründeten Ordens der Armen Franziskanerinnen, diese segensreiche Arbeit fort.

Die Ordensgemeinschaft wuchs sehr schnell, und schon 1869 bestanden (zumeist im rechtsrheinischen Bayern) 64 Niederlassungen. Auf Einladung des Regensburger Bischofs Ignatius von Senestrey konnte die „Kongregation der Armen Franziskanerinnen – Töchter der heiligen Familie“ das seit der bayerischen Säkularisation von 1803 verwaiste und leerstehende Benediktinerkloster Mallersdorf ankaufen und im September 1869 dort einziehen. Seitdem werden die Ordensangehörigen im bayerischen Volksmund nach ihrem Mutterhaus die „Mallersdorfer Schwestern“ genannt.

Der Landkreis und die Bevölkerung schätzen sich glücklich, daß heute sechs Ordensschwestern ihren wertvollen Dienst in der stationären Krankenpflege versehen. Sie tun dies nun schon seit Jahrzehnten, sich nicht schonend, unermüdlich, zuverlässig und mit menschlicher Anteilnahme und prägen damit die gute, sehr wesentlich zur Gesundheit beitragende Atmosphäre dieses Krankenhauses. Die Schwestern setzen ein Zeichen in unserer Zeit.

Die immer geforderte Bereitschaft zur tatkräftigen Hilfe in körperlicher Not und zum Trost in seelischer Verzweiflung verlangt große Stärke. Diese Lebenshaltung war zu allen Zeiten und ist heute ebenso bewundernswürdig. Wir danken sehr herzlich und erbitten Gottes Segen weiterhin für das christliche Wirken unserer Mallersdorfer Schwestern.

Regensburg, Oktober 1984

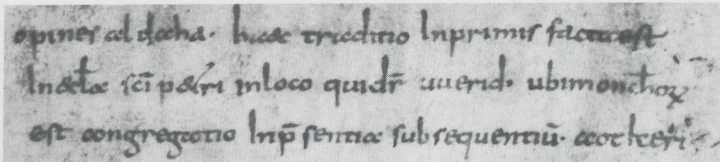
A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Rupert Schmid', with a stylized flourish at the end.

Rupert Schmid  
Landrat

# 1200 Jahre Wörth

Ein Blick in die Geschichte der Stadt zwischen Strom und Berg

Wörth, die alte Siedlung zwischen Donau und Vorwald, taucht in den Urkunden erstmals in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts auf: Ein gewisser Opi hatte zwischen 765 und 788 mit Zustimmung des in Regensburg regierenden Herzogs Tassilo dem Kloster St. Emmeram



die Hälfte seines Besitzes auf der von Donauarmen umflossenen Insel Opinesaldaha (heute Altach) überlassen. Die Schenkung erfolgte zunächst in einem Ort Uuerid, in dem wir nach der überzeugenden Argumentation verschiedener Historiker Wörth an der Donau zu sehen haben; später wurde sie in Regensburg vor Abtbischof Sindbert wiederholt.

Tatsächlich erscheint Wörth schon bald als Herrschaftssitz und Mittelpunkt eines reichsunmittelbaren Gebietes der Regensburger Bischöfe. Da Regensburg nicht nur Etappenort, sondern oft Zielpunkt einer Königsreise war, in dem sich die königliche Hofhaltung häufig zwischen zehn und zwanzig Tagen (gelegentlich sogar mehrmals im Jahr!) etablierte, kam mit diesem „servitium regis“ auf den Regensburger Bischof eine ungeheure wirtschaftliche Belastung zu. (Zwischen 1002 und 1197 sind für Regensburg 113 Königsaufenthalte bezeugt!)

Die ehemals königlichen Forste und ihre Rodungsinseln im Wörther Hinterland dienten deshalb in erster Linie zur Versorgung der königlichen Hofhaltung mit den verschiedensten Naturalien. Von der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts ab wurde allerdings dieses bischöfliche Territorium immer mehr dem Zugriff der königlichen Beamten entzogen.

Spätestens im 12. Jahrhundert scheinen dann die Regensburger Bischöfe eine Burg auf den Schloßberg gesetzt zu haben, die 1326 dem niedermünsterischen Probst Friedrich von Au zur Verwaltung übergeben wurde. Während des Streites zwischen Dompropst Friedrich und dem Domherrn von Stein um das Bischofsamt gelang es dem Pfleger, die Burg für eine Pfandsomme von tausend Pfund Regensburger Pfennigen in seinen Besitz zu bringen.

In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts kam die Veste an die niederbayerischen Wittelsbacher und gelangte erst 1433 durch einen Beschluß des Konzils von Basel wieder in die Hände des Bischofs.

Bischof-Administrator Pfalzgraf Johann (1507 – 1538) ging dann im 16. Jahrhundert daran, das feste Haus auch baulich entsprechend umzugestalten. Auf der Burg Wörth setzte eine rege Bautätigkeit ein, die vom mittelalterlichen Baubestand nur den Bergfried beließ.

Mit der Leitung dieser Umbauarbeiten scheint der Regensburger Stadtbaumeister Albrecht Altdorfer betraut worden zu sein, von dem wir auch die erste Ansicht der Burg Wörth besitzen. Nebenbei bemerkt: Dieses Bild ist das erste reine Landschaftsbild der europäischen Malerei!

Das Wörther Umland war im ausgehenden Mittelalter in drei große grundherrschaftliche Zentren gegliedert: das Obergebiet (mit Kiefenholz als Mittelpunkt?), das Mittergebiet (Stadldorf) und das Niedergebiet (Pondorf).

1803 wurde in Regensburg durch den Reichsdeputationshauptschluß die Säkularisation eingeleitet, die das Ende des Hochstifts Regensburg bedeutete. Für sieben Jahre bestand es noch im Fürstentum Regensburg des Erzbischofs Karl Theodor von Dalberg weiter, bis es schließlich an das Königreich Bayern fiel.

Seit 1810 ist also Wörth nach rd. tausend Jahren bischöflicher Herrschaft wieder bayerisch. 1806 hatte es noch ein Stück europäischer Geschichte erlebt, als im Rondellzimmer des Schlosses die Rheinbundakte unterzeichnet wurde.

Im Dreißigjährigen Krieg hatte Wörth beträchtlichen Schaden genommen. Aber Bischof Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, der 1649 die Leitung der Diözese Regensburg übernommen hatte, trat sehr tatkräftig für seinen Markt ein. Am 27. Januar 1650 setzte er die Freiheiten und Rechte des Fürstbischöflich Regensburgischen Haupt- und Bannmarktes Wörth neu fest. Die 54 Abschnitte dieses Dokuments gaben Wörth eine für damalige Verhältnisse außerordentlich fortschrittliche „Verfassung“, die ganz erheblich dazu beitrug, daß sich der Markt gedeihlich weiterentwickelte und auch gelegentliche Rückschläge überwinden konnte: die Zeiten des Österreichischen Erbfolgekrieges, der napoleonischen Herrschaft und vor allem die Notzeiten nach den zwei großen Stadtbränden von 1841 und 1892.

Heute ist die Stadt Wörth ein aufstrebendes Gemeinwesen, das besonders in den letzten Jahren beachtliche Leistungen erbrachte und dessen Bewohner mit Recht auf ihr „Städl am Walde“ und seine reiche Tradition stolz sein dürfen.





## Menschen in Not

Krankheiten hat es seit den Tagen des Paradieses zu allen Zeiten und an allen Orten gegeben, gestern so wie heute. Ganz anders im Vergleich zu heute waren aber früher die Möglichkeiten ihrer Behandlung, anders auch die Stellung des Menschen zum Leid, stärker das Vertrauen auf die Hilfe Gottes und seiner Heiligen.

Erste Belegstellen für kranke Wörther Bürger finden sich in den Mirakelbüchern der Wallfahrtsstätten, die die Menschen in ihrer leiblichen und seelischen Not aufsuchten. Das älteste Zeugnis dieser Art stammt aus Regensburg:

Das. XIII. zaichen.  
(Originaltext)

Thomas jntzinger peck zu bischoffs werd vnterhalb Regenspurg hat ein kneblen, mit namen Sigmund, anderhalb jar alt, das war so jemmerlich zerprochen ein gantz Jar vnd etlich wochen, das jme nyemandt helffen mocht, darumb sein mueter das kint verhieß gen Regenspurg zu der schoenen maria barfueß vnd fastent, mit einem prinnenden liecht zuhant wart das kint gesundt, des lobt sy got vnd die schön Maria.

Eine andere, von Wörther Bürgern gerne unternommene Wallfahrt war die zu Maria Schnee in Aufhausen. Einer der dort verzeichneten „Gut-tatenberichte“ des Jahres 1677 lautet:

„Anna Händlin Gerichtsschreiberin zu Wörth, weil sie in ihrem Kopf ein Gewäx bekommen, so ihr große schmerzen Verursachet, Verlobt sich allhero zu unser Lieben Frauen, und nach dem gelibt ist das Gewäx sambt allen schmerzen Vergangen.“

Ein etwas weiter entferntes, aber auch entsprechend angesehenes und wirksames Wallfahrtsziel war die „Kirchen Unserer Lieben Frau auf dem hl. Bogenberg“. Verschiedene Gebetserhörungen („Miracklen und Wunderwercke“) wurden 1738 „Zur Steuer und Vermehrung des Marianischen Eyfers“ in Druck gegeben. Der 169. Eintrag bezieht sich auf ein Wörther Ereignis:

(Übertragung)

Thomas Intzinger, ein Bäcker von (Bischofs)Wörth unterhalb Regensburg, hatte einen ein-einhalbjährigen Buben namens Sigmund, der war über ein Jahr und mehrere Wochen in einer so schlechten gesundheitlichen Verfassung, daß ihm niemand helfen konnte. Deshalb empfahl seine Mutter das Kind der Schönen Maria an und wallfahr-tete barfuß, fastend und mit einer brennenden Kerze nach Regensburg; daraufhin wurde das Kind gesund, und sie lobte Gott und die Schöne Maria.

**169. Maria Anna ein 4-jähriges Töchterlein Frauen Eva Merzlin Camin-Fegerin von Wörth wurde von einer übergrossen Geschwulst ganz verstatet/ und in einen recht elend-Erbarmnuß-würdigen Stand gesetzt; und hat sothanes Ubel so lang angehalten / bis das Kind von ihrer Frauen Mutter zu allhiesigen Gnaden-Orth mit steiffen Vertrauen verlobt worden mit so schnell und glücklicher Würkung/ daß innerhalb wenig Tagen die erste erwünschliche Gesundheit erfolget.**

Auch im nächsten Jahrhundert steht es mit der ärztlichen Versorgung der Menschen im Vorwald immer noch sehr schlecht, wie uns eine Motivtafel aus der Wallfahrtskirche Weißenberg (im Nachbarlandkreis Straubing-Bogen) vor Augen führt.

Da war einmal ein Waldbauer beim Pflügen auf dem Feld. Da ihm vielleicht die Tiefe der Furche zu gering schien oder am Pflug etwas nicht in Ordnung war, legte er eine kurze Rast ein, um nach dem rechten zu sehen. In dem gleichen Augenblick nun, in dem er sich niederbückte, schlug sein Pferd – vielleicht durch einen plötzlich einfallenden Schwarm Bremsen aufgeschreckt – mit der linken Hinterhand aus, traf das sogenannte Wagscheit des Pfluges, das durch den kräftigen Stoß emporschnellte und – wie es das Unglück haben will – dem Bauern den schmiedeeisernen Haken dicht neben dem linken Auge in den Schädel trieb.

Geschähe ein solcher Unglücksfall heute, riefte man den Krankenwagen, und der Verletzte würde auf dem schnellsten Weg auf den Operationstisch des nächsten Krankenhaus gebracht, wo man ihm – unter Narkose selbstverständlich – den Fremdkörper aus dem Stirnknochen entfernte.

Was geschah aber vor 111 Jahren?

Nach einigen Stunden des Herumprobierens auf dem Feld und zu Hause brachte man den von rasenden Schmerzen Gepeinigten zum Schmied (!), dem es dann endlich in mühevoller Arbeit gelang, den eisernen Haken abzufeilen (!). Die gräßlichen Schmerzen, die der Verunglückte bei dieser Prozedur auszuhalten hatte, veranlaßten ihn, nach



der glücklich überstandenen Pein der Gottesmutter von Weißenberg das vorgestellte Votivbild zu widmen.

Einer alten Gepflogenheit folgend, gab der Stifter seinen Namen nicht an. Die Unterschrift nennt nur das Jahr: „Durch 7 Stündlichen Schmerzen wurde mir dieser Hagen vor dem Auge abgefeilt. 1873. EX VOTO.“ Kein Wunder, daß jetzt auch in den Marktflecken und anderen zentralen Orten des bayerischen Königreiches die Idee eines Spitals oder einer Krankenanstalt auftauchte. Die Frage war nur, wer diese Häuser betreuen sollte.

## Das erste Wörther Krankenhaus

Die Errichtung eines Krankenhauses war auch schon vor hundert-fünfundzwanzig Jahren keine leichte Sache. Gut, wenn – wie in unserem Fall – ein Bürger sein relativ großes Wohnhaus (am heutigen Petersplatz) an den Magistrat verkauft, – gut, wenn der eifrige Pfarrer weiß, daß es irgendwo in der Pfalz einen neugegründeten Frauenorden gibt, dessen Mitglieder sich neben vielen anderen Aufgabebereichen auch der Krankenpflege widmen . . .

So schreibt am 5. Jänner 1859 der Wörther Pfarrer Franz Seraph Eberl in einem Brief an den Stadtpfarrer und Ordensgründer Dr. Paul Joseph Nardini in Pirmasens in der Pfalz (damals zu Bayern gehörig!) u. a.:

„Wie ich bereits ergebenst gemeldet habe, wird dahier als am Sitze des königl. Landgerichts ein Distrikts-Krankenhaus errichtet, wozu nun wirklich ein geeignetes, sehr geräumiges Haus angekauft ist, und es soll mit Einführung der Krankenpflege in demselben mit Monat Mai dieses Jahres begonnen werden. Die Leitung und Besorgung der neuen Anstalt wünscht man nach wiederholtem Beschlusse des Distrikts-Rathes den Pirmasenser-Ordensschwwestern nebst einer damit verbundenen Kleinkinderbewahr-Anstalt zu übergeben. Krankenhaus und Kinderbewahr-Anstalt befinden sich zwar in einem Hause, aber durchaus getrennt, so daß das Krankenhaus im Stocke zu ebener Erde, die Kinderbewahr-Anstalt und die Wohnung der Schwestern mit ganz gesonderten und eigenen Eingänge im 2ten und 3. Stocke untergebracht wird.“

Ganz so zülig wie sich Pfarrer Eberl und die Wörther Bürger die Entwicklung vorgestellt hatten, lief sie allerdings nicht. Die Errichtung des geplanten Krankenhauses und auch die Ankunft der Schwestern aus Pirmasens ließ noch etwas auf sich warten, obwohl Pfarrer Eberl immer wieder drängte, so als hätte er gewußt, daß er selber noch im gleichen Jahr das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschen würde.\*

Am 15. April 1859 schreibt er an das Mutterhaus der Armen Franziskanerinnen in Pirmasens u. a.:

„Die Kranken Anstalt soll im Monat Juni eröffnet werden, u. die Kinderbewahr-Anstalt ebenfalls nach Eintreffen der Ordensschwwestern ins Leben gesetzt werden. Es ergeht daher das bittliche Ansuchen an das ehrwürdige Mutterhaus, dem zugesicherten Versprechen gemäß

\*) Pfarrer Eberl starb am 8. Dezember 1859 im Alter von 53 Jahren.

3 Ordensschwwestern bis zum Monat Juni l. Js. hieher absenden zu wollen, wo man sie mit Freuden und aller Liebe empfangen wird."

Am 9. Mai „bringt der Unterzeichnete (Pfarrer Eberl) weiteres zur Kenntniß, daß mit der Einrichtung des hiesigen Distrikts-Krankenhauses u. Kinderbewahranstalt bereits begonnen und bis Ende l. Mts. die Eröffnung dieses Instituts und die Einführung der Ordensschwwestern vor sich gehen kann. Man wiederholt also nochmals die Bitte um Zusendung der drei versprochenen Ordensschwwestern bis Ende dieses Monats." Um seiner Bitte Nachdruck zu verleihen, will Pfarrer Eberl auch gleich die Reisekosten für die Schwestern überweisen.

Am 16. Juni zeigt er an, „daß die Baulichkeiten an dem hiesigen Distrikt-Krankenhaus mit dieser Woche vollständig zu Ende geführt werden . . . Es wird daher die Bitte gestellt, die zugesagten drei Ordensschwwestern bis zum Ende lauf. Mts. absenden zu wollen, weil auf den 2. Juli am Feste Mariä Heimsuchung die Eröffnung dieser Wohltätigkeits-Anstalt und deren Uebergabe an die armen Franziskanerinnen festgesetzt worden ist."

Am 12. August schreibt Pfarrer Eberl sichtlich enttäuscht nach Pirmasens: „Inzwischen mußte das hiesige Distrikts-Krankenhaus vorläufig eröffnet (werden) u. wird von den bekannten 4 Jungfrauen\* so gut als möglich versehen. Bei ihrer Unerfahrenheit und Unkenntniß in derlei Geschäften kann jedoch diese Nothaushilfe für die Länge nicht bestehen u. ich erlaube mir daher die Anfrage, ob das ehrwürdige Mutterhaus nicht doch in Zeitraum eines Monats wenigstens zwei Ordensschwwestern hieher abgeben könnte. Ja, würden es die Ordensbestimmungen erlauben, so könnte selbst die Zusendung von einer Schwester, welche die vorhandenen Jungfrauen in ihre Geschäfte einweisen u. leiten würde, auf so lange das hiesige neue Wohltätigkeits-Institut in Gang erhalten, bis die übrigen Schwestern nachgesendet werden können.

Ich bitte daher um die gütige Nachricht, ob nicht bis in die zweite Hälfte Septembers zwei oder auch nur eine Schwester hieher abgegeben werden können und empfehle unsere neue Pflanzung der wohlwollenden Bedachtnahme und dem frommen Gebete des ehrwürdigen Mutterhauses."

18 Tage später – am 30. August 1859 – kamen dann endlich die so sehnsüchtig erwarteten Schwestern. Welch segensreiches Wirken diese Armen Franziskanerinnen in den nächsten Monaten und Jahren

\*) Bei diesen „bekannten 4 Jungfrauen“ handelte es sich um ledige Frauen aus Wörth, die zusammen mit den Schwestern in klösterlicher Gemeinschaft leben wollten, ohne in den Orden selbst einzutreten.

in Wörth entwickelten, läßt sich einem Bericht über die „Visitation des Distriktskrankenhauses Woerth“ vom 12. Mai 1865 entnehmen:

„Das Krankenhaus liegt am nördl. Ende des Marktes auf einer Anhöhe und ist umgeben von einem wohlgepflegten Gemüse- und Baumgarten. Das Haus ist trocken und ohne Baugebrechen. Die Krankenpflege besorgen drei Arme Franziskanerinnen von Pirmasens, welche ihren Verpflichtungen mit Fleiß, Ruhe und Aufmerksamkeit nachkommen, so daß gegen dieselben nicht nur keine Klage besteht, sondern in jeder Beziehung die volle Zufriedenheit ausgesprochen werden muß. Eine der Schwestern ertheilt in ihren freien Stunden sowohl zu Hause als in der Schule Unterricht in weiblichen Handarbeiten, und zwar nach der bei der Schulprüfung gemachten Überzeugung mit einem sehr günstigen Erfolge.

Alle Räume des Krankenhauses sind in grosser Ordnung und äußerst reinlich befunden worden. Über Verpflegung der Kranken und über Kost derselben besteht auch nicht die mindeste Klage. Die Seelsorge wird durch das k. Pfarramt Woerth besorgt . . .

Die Behandlung der Kranken ist dem H. Bezirks-Arzte überlassen. Die Arzneien werden aus der Apotheke in Woerth bezogen, Thee u. dergl. aber von Sammlern gekauft und in der Anstalt getrocknet und verwendet . . . Dem Hausarzte sind die zur Anschaffung der verlangten Apparate erforderlichen Mittel bewilliget und wird derselbe mittels derselben den nothwendigen Verbandzeug ankaufen . . . Hiernach wurde diese Anstalt in vollem befriedigenden Zustande befunden, und wird nur bemerkt, daß dieselbe von dem Distriktsrathe vollkommen entsprechend dotiert und von Herrn Pfarrer Schmalzreich die Verwaltung der Anstalt mit Umsicht und Energie besorgt wird.“

1870 siedelte der Orden der Armen Franziskanerinnen vom pfälzischen Pirmasens ins niederbayerische Mallersdorf über, wo sie das 1803 säkularisierte Benediktinerkloster übernahmen, und die Bevölkerung nannte sie schon sehr bald vereinfachend und vertrauensvoll die „Mallersdorfer Schwestern“.

Sie sind dem Markt bzw. der Stadt Wörth treu geblieben, auch als 1920 ein neues Krankenhaus gebaut wurde, an der Stelle übrigens, an der es heute noch steht, wenn auch mehrfach umgebaut und immer wieder auf den neuesten Stand der ärztlich-technischen Einrichtung und Versorgung gebracht.

Josef Fendl  
Kreisheimatpfleger

## OBERINNEN DES KRANKENHAUSES WÖRTH 1859 – 1974

Sr. M. Rogata +	vom 30. 8. 1859 – 8. 4. 1880
Sr. M. Juliana +	
Sr. M. Sebastiana +	
Sr. M. Deborah +	
Sr. M. Keany +	
Sr. M. Praxedis +	
Sr. M. Mechthildis +	
Sr. M. Ansgaria +	
Sr. M. Oswaldina +	
Sr. M. Hiltrudina	jetzt Oberin in der Klinik Schwarzach
Sr. M. Censuria +	
Sr. M. Hathelma	seit Oktober 1975

Seit 1859 waren 73 Mellersdorfer Schwestern im Krankenhaus Wörth tätig.

Sechs Schwestern sind es derzeit, die gemeinsam im Pflege- und Funktionsdienst des Krankenhauses arbeiten:

Name	Funktion	in Wörth seit
Sr. M. Hathelma	Hausoberin	3. 10. 1930
Sr. M. Barbarina	Stationsleiter der Abt. Chirurgie	2. 8. 1945
Sr. M. Paurilla	Röntgenschwester	9. 3. 1955
Sr. M. Elma	Stationsleiterin der Abt. Frauenheilkunde und Geburtshilfe	25. 3. 1960
Sr. M. Oringa	Küchenleiterin	25. 3. 1961
Sr. M. Lina	Stationsleiterin der Abt. Innere Medizin	12. 7. 1961

## KRANKENHAUSSEELSORGE

Die seelsorgerische Betreuung des Kreiskrankenhauses lag schon immer beim H. H. Stadtpfarrer der Pfarrei Wörth. Er wird dabei von den Seelsorgern der Heimatpfarreien unterstützt, die ihre kranken Pfarrkinder in regelmäßigen Abständen besuchen.

Die evangelischen Christen erfahren diese Betreuung durch einen dafür bestellten Pfarrer aus Regensburg.





# Gedanken zum 125jährigen Wirken der Mellersdorfer Schwestern im Kreiskrankenhaus Wörth a. d. Donau

ORDENSSCHWESTERN – EIN VORBILD AUS EINER ALTEN NOCH  
HEILEN WELT?

In großer Dankbarkeit würdigen wir die aufopferungsreiche Hilfe, die unsere ehrwürdigen Ordensschwestern den Kranken und Hilfsbedürftigen schenken. 125 Jahre sind Mellersdorfer Schwestern nun Wörth, eine lange Zeit. Vergleichen wir die Welt von damals mit der heutigen, so hat sich diese so geändert, daß sie kaum wiederzuerkennen ist. Generationen haben durch ihr Wirken die Welt weiterentwickelt. Lebensbedingungen und auch der Mensch haben sich mehr oder weniger bewußt verändert.

Erlauben Sie mir, daß ich diese Entwicklung, die wohl nicht zu Unrecht häufig sehr kritisch und nicht nur als gut beurteilt wird, näher betrachte. Es sieht so aus, als ob die Welt von damals, die uns häufig als die „heile Welt“ vor Augen schwebt, nicht mehr existierte und unsere Ordensschwestern wohl eines der letzten Vorbilder dieser Zeit darstellten.

Als die ersten Mellersdorfer Schwestern bei uns in Wörth ihre Tätigkeit begannen, war unser technisches Zeitalter mit seinen bahnbrechenden Erfindungen am Anfang. Die Menschen erfuhren gerade von der ersten Eisenbahn und konnten sich darunter nur etwas Unheimliches, kaum Nützliches vorstellen, denn schnelle Nachrichtenübermittlungen durch Radio oder Zeitungen gab es noch nicht. In den nächsten Jahrzehnten überstürzten sich die technischen Wunder wie zum Beispiel das Auto, die Elektrizität und schließlich die Atomenergie.

Durch den technischen Fortschritt wurde zwar die Bewältigung des Alltags bequemer, aber was wir im Leben suchen, ist Glück, innerer und äußerer Friede. Was hat sich in dieser Hinsicht in den letzten 125 Jahren entwickelt?

„Glück“, ein inhaltsreiches Wort, und solange der Mensch lebt, wird hierüber nachgedacht und philosophiert. Unterschiedlichste Lebensanschauungen – Ideologien – wurden entwickelt. Heute sieht es jedoch so aus, als ob von Menschen verschiedener Ideologien eine kaum bezwingbare Kraft ausginge, die die Möglichkeit in sich birgt, unsere Erde mit Hilfe ungeheurer technischer Errungenschaften aus-

zulöschen. Diese Tatsache ist eines der auffälligsten Symptome unserer kranken Zeit. Hier nützt es nicht, zu revolutionieren, es würde den Anfang des Chaos bedeuten. Dies wurde in der Geschichte der Menschheit schon zu häufig erlebt. Hier hilft nur die Besinnung, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, nämlich, daß wir Menschen uns alle wieder dem eigentlichen Sinn unseres Daseins zuwenden. Somit gab es in den 125 Jahren nur den einseitigen technischen Fortschritt; der geistige Fortschritt fehlte.

#### ORDENSSCHWESTERN – WEGWEISER FÜR EINE NEUE WELT?

Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist mit der nach Glück eng verbunden. Wer kann uns hier weiterhelfen? Wenn wir mit wachen Augen durch die Welt gehen, werden wir eine Antwort finden. Betrachten wir, wie unsere Mitmenschen leben. Es ist erschütternd, wie viele Menschen heute ihrem Leben durch Selbsttötung ein Ende setzen, da sie in ihrem Leben keinen Sinn mehr sehen. Es sterben in Deutschland genau so viele Menschen durch Selbsttötung wie durch Unfälle im Straßenverkehr, eine erschütternde Tatsache. Ein weiterer großer Teil unserer Mitmenschen glaubt durch möglichst großes Streben nach Genuß und Wohlstand das Glück zu erreichen. Das Denken und Handeln ist nur auf den eigenen Vorteil ausgerichtet. Das Leben spielt sich in Hetze ab, Zeit zur Besinnung bleibt nicht. Unbewußt wehrt sich der Körper gegen die so verlorene innere Harmonie, – Fehlregulationen des vegetativen Nervensystems mit seinen Krankheitssymptomen sind die Folge.

Mit wachen Augen werden wir jedoch auch heute Menschen finden, von denen wir Glück und inneren Frieden lernen können. Diese gab es immer, so weit wir auch in der Menschengeschichte zurückgehen können. Ihr Denken und Handeln ist nicht auf den eigenen Vorteil ausgerichtet, und der heute so beherrschende Egoismus wurde abgelegt, und an diese Stelle trat die Nächstenliebe. Dies ist nur möglich durch den tiefen Glauben an Gott mit seinen Gesetzen. Der Weg dorthin wurde uns nicht in die Wiege gelegt, er muß oft hart errungen werden. Eines der ältesten Bücher, die Bibel, hilft uns diese Lebensweisheiten zu eigen zu machen. Unsere Ordensschwestern zeigen uns, welche ungeheuerliche Kraft aus diesem Glauben entspringen kann. Mehrmals am Tag ist Zeit zur Besinnung in der Kapelle des Krankenhauses und zur Kraftschöpfung für die aufopferungsreiche Nächstenliebe. Sie sind wahrhaftig ein Wegweiser für eine „neue Welt“. Wir sollten nicht aufhören, von ihnen zu lernen.

## EPISODEN AUS DEM WIRKEN UNSERER MALLERSDORFER SCHWESTERN

Als unsere Oberin, Sr. M. Hathelma vor 54 Jahren mit dem sogenannten Walhalla-Bockerl, der kleinen Dampfeisenbahn, die Wörth mit Regensburg verband, hier im damaligen Bezirkskrankenhaus ankam, fand sie die übrigen Schwestern bei der Ernte auf dem Kartoffelacker. Heute befindet sich dort der Landeplatz für den Hubschrauber. Sr. M. Barbarina kam vor 39 Jahren auf einem Lastwagen mit Holzvergaser nach Wörth, und erst unsere „jüngeren“ Schwestern reisten mit den üblichen Verkehrsmitteln an.

Neben der Krankenpflege, der Assistenz beim Operieren, mußte man sich auch für die Nahrungsmittelversorgung der Kranken kümmern. Es gab Gemüsebeete, aber auch einen Schweinestall, und zwar dort, wo heute das Nebengebäude steht.

Heute ist für die hochmoderne Küche Sr. M. Oringa zuständig, die mit ihrem schnellen Auto günstige Einkäufe tätigt. Wenn man sie am Steuer ihrer Limousine sieht, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß ihr das Autofahren eine besondere Freude macht, und ein bißchen neidvoll ist man dann schon, wenn man hört, daß ihr bislang Führerscheinkontrollen oder sogar Strafmandate erspart geblieben sind.

Aus der damaligen Zeit gibt es leider keine Fotos, jedoch wenn wir unsere Schwestern erzählen hören, entsteht vor unseren Augen ein ganz lebendiges Bild. Die Kranken aus dem Vorwald kamen teils auf Hörnerschlitzen auf Stroh gebettet, in eine Decke eingewickelt, zur Pforte des Krankenhauses. Auch damals konnte und wollte der kranke Mensch sich von seinen Pflichten, dem Hof und der Familie gegenüber, nicht entledigen, so daß auch Hilfeleistungen zu Hause von unseren Schwestern gegeben wurden.

Die Einführung des Röntgens im Krankenhaus war damals ein großer Tag, und unsere Sr. Oberin Hathelma und Sr. M. Paurilla, die jetzt hierfür zuständig sind, können sich sehr lebhaft an die Anfänge der Röntgentechnik erinnern.

Vieles gäbe es noch zu erzählen, wenn es nicht den Rahmen dieser Festschrift sprengte.

## ORDENSSCHWESTERN IN DER MEDIZIN VON FRÜHER UND HEUTE

Insgesamt waren es 73 Mallersdorfer Schwestern, die in diesen 125 Jahren ihr Leben den Kranken widmeten. In der Medizin fand in dieser Zeit eine technische Entwicklung statt, deren Erfolg an dem An-

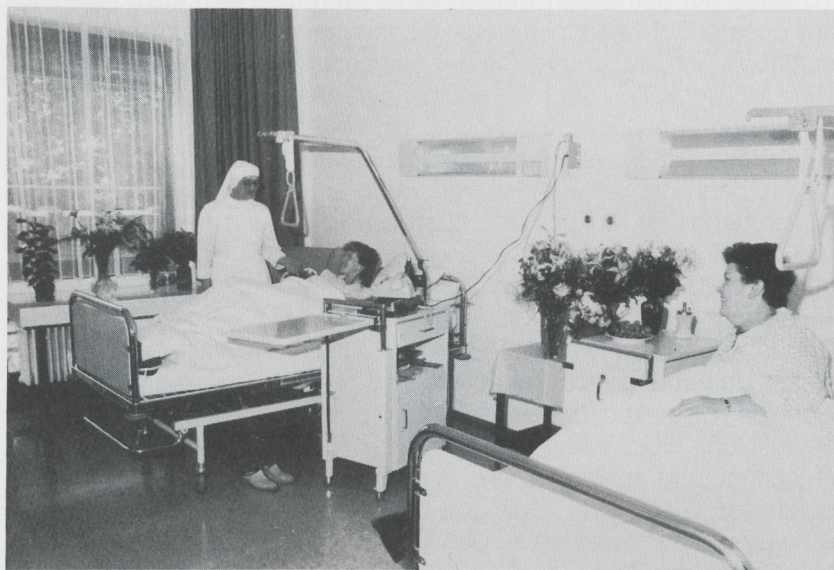
stieg der mittleren Lebenserwartung von damals 40 Jahren auf knapp 70 Jahre gut gemessen werden kann. So mußte sich auch die Tätigkeit unserer Schwestern in vielen Beziehungen ändern. Wahres Heilen erschöpft sich jedoch nicht in der Anwendung medizinischer Technik. Viele Möglichkeiten der Hilfe entspringen aus der Kenntnis der Wechselwirkung von Seele und Körper. Hier nehmen unsere Schwestern eine große Schlüsselstellung ein. Der Patient kann sich nicht einsam fühlen, denn die Schwestern sind von morgens früh bis abends spät hilfesorgend um ihn bemüht, auch an Sonn- und Feiertagen, ohne daß hierfür, wie es sonst im beruflichen Leben üblich ist, freie Zeit gewährt wird. Durch die lange, teils über mehrere Jahrzehnte dauernde Tätigkeit unserer Schwestern sind die Patienten häufig schon von der Geburt an den Schwestern vertraut, und so fühlt sich der Kranke in dieser Umgebung nicht fremd. Doch meine ich, daß die größte Hilfe wohl dem Kranken dadurch zuteil wird, daß er mehr oder weniger bewußt fühlt, welche Kraft aus dem tiefen Glauben unserer Schwestern entspringt und ausstrahlt. Sie vermitteln so eine große Zuversicht durch den Glauben an Gott und helfen so dem Kranken, seinen oft schweren Schicksalsweg zu gehen.

Mit den technischen Entwicklungen in der Medizin wuchsen auch die Kenntnisse und die Fähigkeiten, die ein Arzt zum Helfen braucht. War es früher nur ein Arzt allein, der für alle Krankheiten zuständig war, so wurden Ende der 70er Jahre die unterschiedlichen Fachabteilungen an unserem Krankenhaus eingeführt. Als mir 1983 die Leitung der Inneren Abteilung angetragen wurde, habe ich wiederum für eine Teilung gesorgt, da all die technischen Untersuchungen in der Inneren Medizin von einem Arzt allein kaum mehr qualifiziert durchgeführt werden können.

Blicken wir zurück, so müssen wir uns fragen, welche Entwicklungen werden wir noch miterleben? Eines wissen wir genau: daß wir ohne die aufopferungsvolle Arbeit unserer ehrwürdigen Mellersdorfer Schwestern um vieles ärmer wären.

Priv.-Doz. Dr. med. habil.  
Heiner Rinke

BILDERPALETTE DES KREISKRANKENHAUSES AUS DEM JAHRE 1984



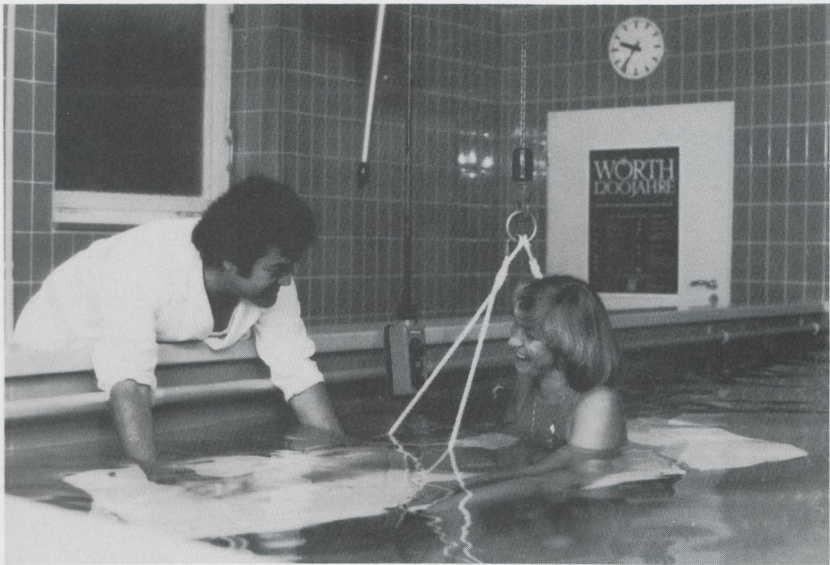
Eines der freundlichen Krankenzimmer



Säuglingszimmer mit 12 Betten



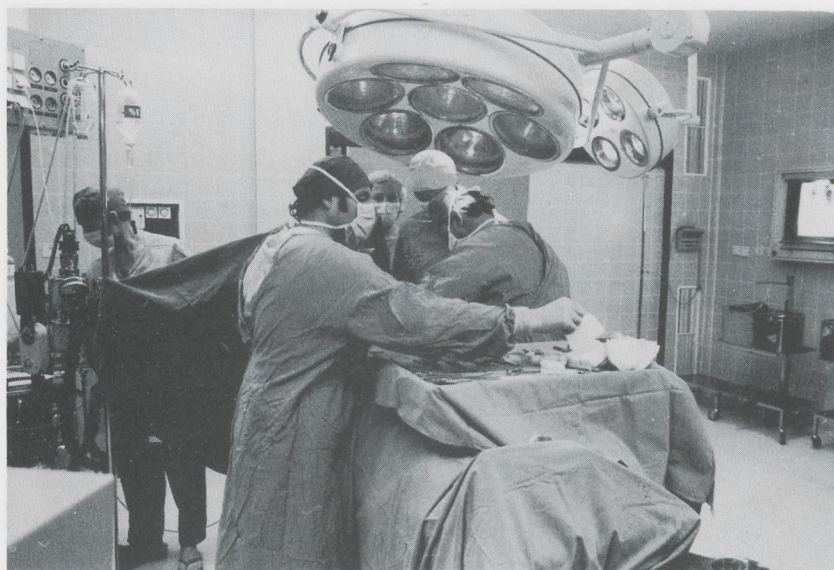
Blick in den Kreißsaal



Physikalische Therapie mit Bewegungsbad

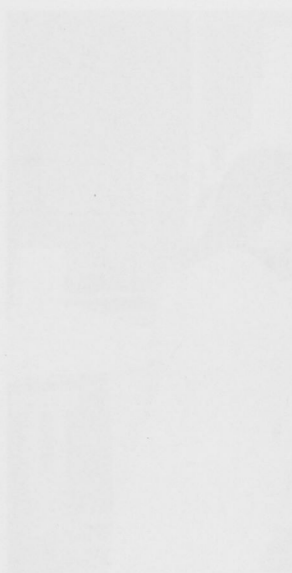


Unsere moderne Krankenhausküche

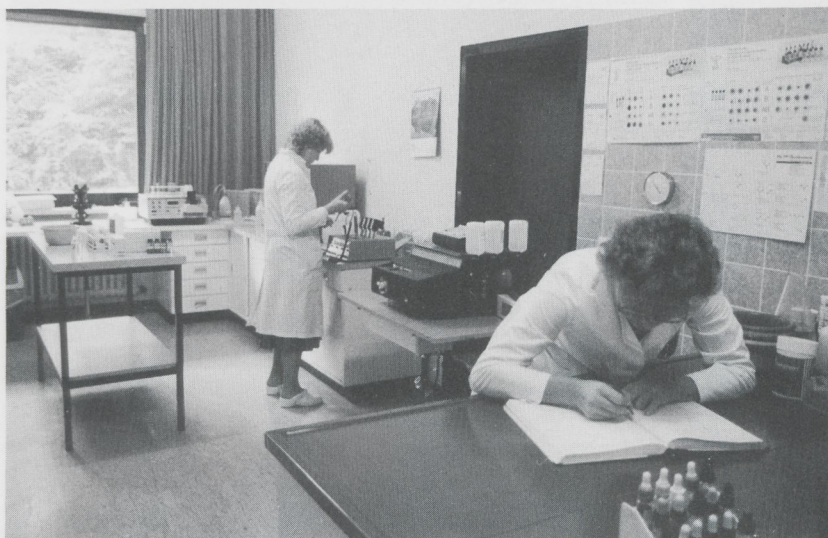
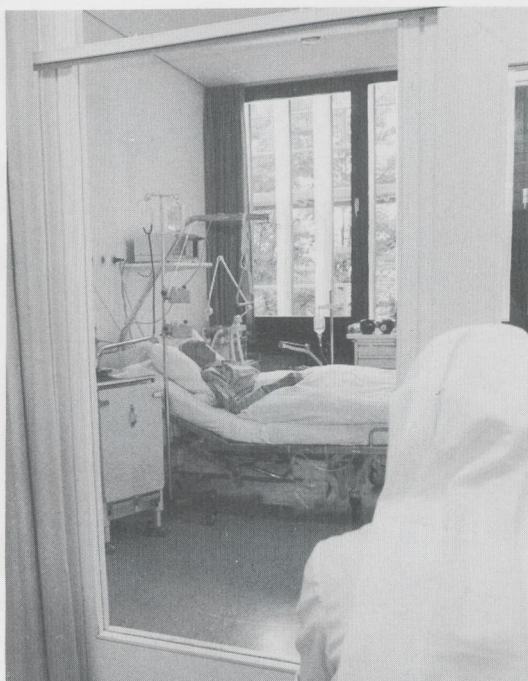


Ansicht aus dem aseptischen OP-Bereich während einer Schrittmacher-Implantation

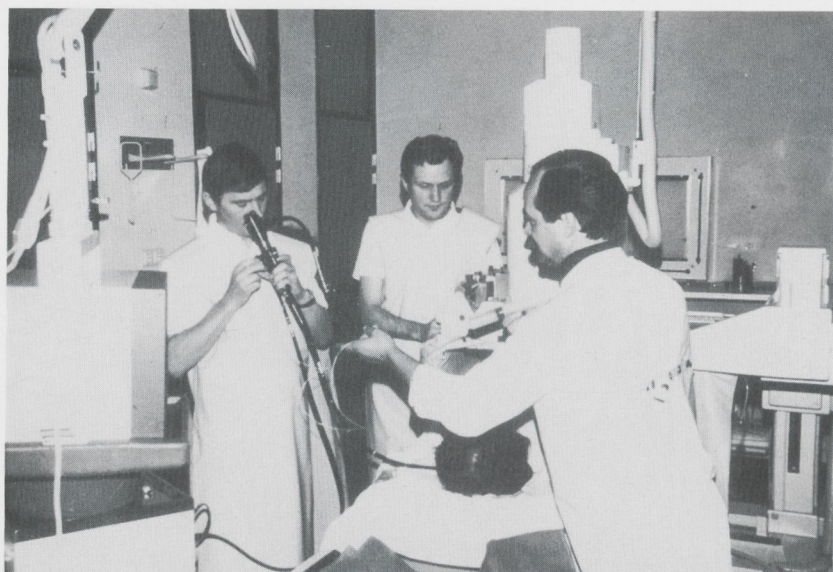




Pflegeeinheit auf der  
Intensivstation  
(Aufwachstation)



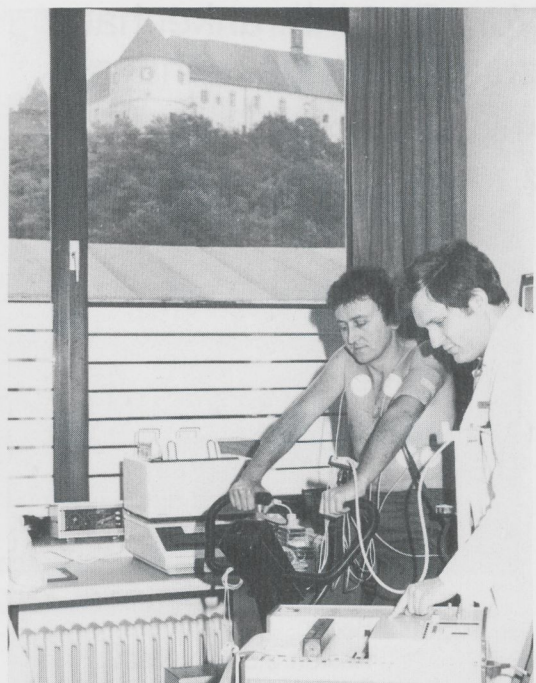
Unser gut ausgestattetes Labor



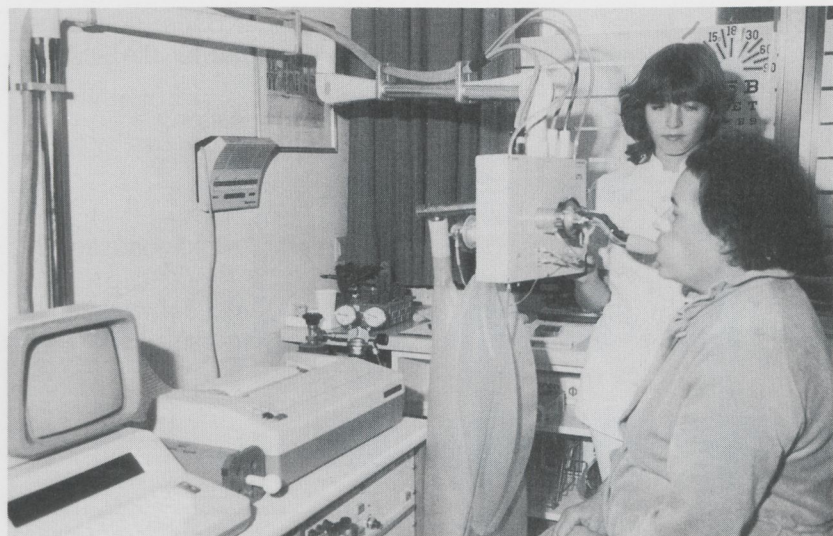
Bei einer endoskopischen Untersuchung (ERCP)



Ultraschalluntersuchung (Linear- und Sektorscanner)



Belastungs-EKG und  
Langzeit-EKG-Computer



Durchführung einer Lungenfunktionsprüfung

# Vom Distriktkrankenhaus zum Kreiskrankenhaus

## A) AUSBAU- UND NEUBAUMASSNAHMEN

2. 7. 1859      Eröffnung eines Distriktkrankenhauses in Wörth a. d. Donau am Petersplatz.  
Das Haus wird später zu einem Wohnhaus umgebaut.
- 1866/67      Blatternepidemie in Wörth a. d. Donau, Bau eines Isolierhauses abseits des Distriktkrankenhauses.
- 1920/21      Bau eines neuen Krankenhauses in Wörth, Am Hohen Rain.  
Bauausführung durch Baumeister Georg Weigl, Wörth.  
Das neue Bezirkskrankenhaus hat 40 Betten, einen Operationsraum mit Sterilisation, eine Röntgenanlage, einen Isolierraum sowie Räume für Liegekuren und Bäder.  
Kosten 3,5 Mio. Mark.  
Eröffnung am 21. 12. 1921.
- 1956      Anbau eines Bettentraktes mit einer Bäder-/Massage-Abteilung im Erdgeschoß und Zimmer für die Ordensschwestern im II. Stock.  
Das Krankenhaus hat nunmehr 85 Betten.  
Kosten 480.000 DM.  
Eröffnung: am 19. 12. 1956.
- 1969/71      Planung einer Modernisierung des Krankenhauses
17. 2. 1972    Beginn der Bauarbeiten unter Leitung der Architekten Winkler, Wörth, und der Planungsgruppe Schmid – Mehr – Eckl, Regensburg
- SANIERUNGSUMFANG:  
ERWEITERUNGSBAU – FUNKTIONSTRAKT  
Kellergeschoß:  
Technische Anlagen, Küche, Speiseraum, Personal-  
Umkleideräume



Früheres Distriktkrankenhaus am Petersplatz



Bezirkskrankenhaus Würth 1922

Erdgeschoß:

OP-Abteilung (1 septischer und 1 aseptischer OP), Ambulanzräume, Notaufnahme, Labor, Endoskopie, Wachstation, Zimmer für Ärzte und Verwaltung, Hauskapelle

1. Stock:

Krankenzimmer (Ein-, Zwei- und Dreibettzimmer mit Naßzelle und Balkon)

2. Stock:

Gynäkologische Abteilung mit Entbindungsstation (2 Kreißsäle) und Säuglingszimmer (12 Betten)

#### SANIERUNG DES BETTENTRAKTES 1956

Die Krankenzimmer wurden erneuert und auf Ein-, Zwei- und Dreibettzimmer umgestellt, ebenfalls vollklimatisiert und an die Sauerstoff- und Druckluftanlage des Hauptgebäudes angeschlossen.

Einbau einer physikalischen Therapie im UG mit Bewegungsbad.

#### ANMERKUNGEN

Die Kosten für das neue 105 Betten-Krankenhaus betragen 12,1 Mio DM

die Förderleistung des Freistaates Bayern 10,9 Mio DM.

Die Bauarbeiten waren so abgestimmt, daß während der fast dreijährigen Bauzeit die Versorgung der Kranken aufrechterhalten werden konnte.

12. 10. 74 Einweihung

1. 11. 74 Das in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses neu erbaute Personalwohnheim mit 35 Wohneinheiten wurde bezugsfertig.

Kostenaufwand: 1,8 Mio DM.



Ansicht des Kreiskrankenhauses 1956



Ansicht des 1972/74 errichteten Neubaus von Südosten

## B) MEDIZINISCHE FORTENTWICKLUNG

Durch die zuletzt erfolgte grundlegende Erweiterung des Hauses und Schaffung von 105 Planbetten sowie 12 Säuglingsbetten waren die Voraussetzungen gegeben, zusätzlich zur Chirurgie weitere Fachabteilungen einzurichten.

Folgende Fachbereiche wurden festgeschrieben:

Abteilung „Chirurgie“	45 Betten
Abteilung „Innere Medizin“	40 Betten
Abteilung „Frauenheilkunde/ Geburtshilfe“	20 Betten
Abteilung „Änesthesie“	- - -

## C) SCHLUSSBEMERKUNG:

Wie in anderen Beiträgen dieser Festschrift schon festgestellt, nahmen die im Krankenhaus Wörth tätigen Ordensschwestern stets eine führende Stellung ein. Das ist heute noch der Fall. Durch die Vergrößerung des Hauses und Schaffung weiterer Fachabteilungen wurden den Ordensschwestern als Stationsleiterinnen weltliche Kräfte an die Seite gestellt, um den pflegerischen und medizinischen Anforderungen der heutigen Zeit gerecht werden zu können.

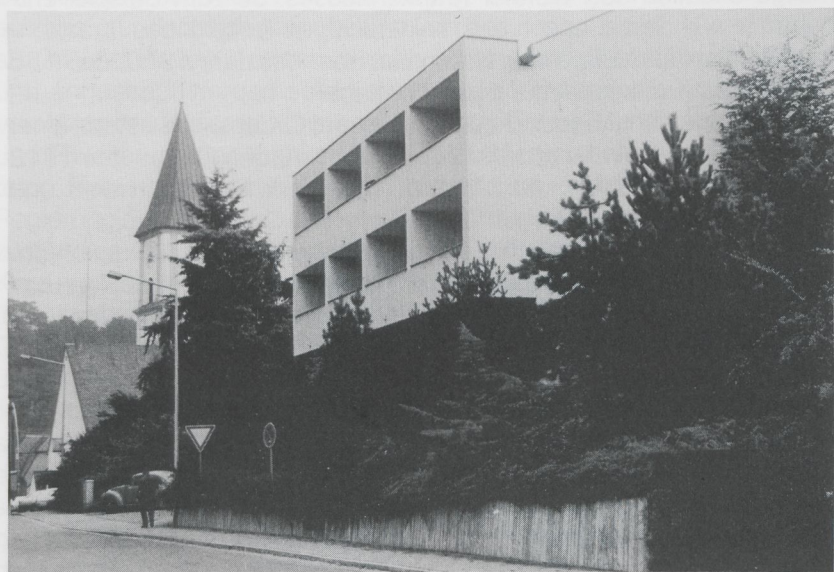
Mit drei Ordensschwestern und vier Hilfskräften wurde 1859 begonnen, 125 Jahre danach, also im Jahre 1984, sind für die Versorgung des Krankenhauses im ambulanten und stationären Bereich 93 Personen im Arzt-, Funktions- und Pflegedienst tätig. Der Stand unserer Gesellschaft, das Anspruchsdenken und der Fortschritt der Medizin setzten im Laufe der Jahrzehnte andere Maßstäbe.

Heinrich Karl  
Verwaltungsleiter





Südsicht des Kreiskrankenhauses



Blick auf das Personalwohnheim und die Pfarrkirche

# Kreiskrankenhaus Wörth

Seit 64 Jahren in der Trägerschaft des Landkreises Regensburg

Das 125jährige Jubiläum der Mellersdorfer Schwestern in Wörth soll für den Träger des Wörther Krankenhauses Anlaß sein, kurz Rückschau zu halten auf die Geschichte und bauliche Entwicklung dieses Hauses. Das Krankenhaus Wörth, da wo es jetzt steht und so wie wir es kennen, kann nämlich auf eine Vergangenheit von 64 Jahren zurückblicken.

1920/21 wurde es als kleines Landkrankenhaus mit der amtlichen Bezeichnung „Bezirkskrankenhaus“ vom damaligen Bezirksamt Regensburg (jetzt Landkreis Regensburg) mit etwa 40 Betten erbaut. Bevor dieses Gebäude errichtet wurde, war in Wörth schon ein Distriktkrankenhaus vorhanden, das von 1859 – 1919 seine Aufgabe wahrgenommen hat. Die älteren Bürger der Stadt Wörth wissen, daß dieses Krankenhaus seinen Platz am Fuße des Schloßberges hatte.

In den alten Akten des seinerzeitigen Kgl. Bezirksamtes Regensburg finden sich Berichte über dieses Distriktkrankenhaus. Sie sind handschriftlich abgefaßt, recht aufschlußreich und bezeichnend für die damalige Situation des Wörther Krankenhauses. So zum Beispiel entnehmen wir dem Bericht des seinerzeitigen Leiters des Krankenhauses, Sanitätsrat Dr. med. Neumaier, über das Jahr 1910, daß 155 Kranke das Krankenhaus aufgesucht haben.

Das Hauptpersonal bestand damals aus drei Ordensschwestern, einer Aspirantin und einer Magd. Als Finanzbedarf wurden für das Jahr 1912 455 Mark angefordert, wovon u. a. 150 Mark für Instrumente und 200 Mark für Wäsche begehrt wurden.

In der Chronik ist aber auch zu lesen, daß Amtstechniker Hubrich am 5. 10. 1911 den Neubau eines Krankenhauses empfohlen hat, weil nur fünf Krankenzimmer zur Verfügung standen und eine Aufstockung des Hauses wegen der schlechten Fundierung nicht möglich war.

Ein weiter Weg war es, bis dann nach dem 1. Weltkrieg der 1911 vorgeschlagene Neubau in den Jahren 1920/21 verwirklicht werden konnte. Das Distriktkrankenhaus wurde aufgelassen und das „Bezirkskrankenhaus Wörth“ errichtet.

Als leitender Arzt des neu errichteten Hauses war bis 31. 12. 1921 Sanitätsrat Dr. med. Neumaier und ab 1. 1. 1922 Dr. med. Zeitler tätig, von 1927 bis 1952 stand Dr. med. Rebl dem Krankenhaus vor.

Nach einer kurzen Tätigkeit des Dr. med. Bernhuber übernahm am 1. 1. 1955 Dr. med. Schäffer die Leitung des Krankenhauses. Seit 1. 8. 1971 obliegt Chefarzt Dr. med. Pehler die Führung des Hauses. Die ständig steigende Bettenzahl war Anlaß, das Haus, das in der Zwischenzeit als „Kreiskrankenhaus“ bezeichnet wurde, in den Jahren 1957/1958 in westlicher Richtung zu erweitern. Die Bettenkapazität wurde durch diesen Anbau auf 85 Planbetten erhöht; gleichzeitig sind für die Ordensschwestern neue Klausurräume geschaffen worden. Schon nach 12 Jahren stellte sich erneut die Notwendigkeit ein, das Haus nicht nur den fortgeschrittenen medizinischen Erkenntnissen anzupassen und die Funktionsabläufe zu verbessern, sondern wegen der ständigen Überbelegung von zeitweise bis zu 20 v. H. der Planbetten wiederum entsprechende bauliche Maßnahmen einzuleiten. Am 21. 7. 1969 hat sich der Kreisausschuß erstmals mit einer Sanierung und einer Erweiterung des Hauses befaßt. Nach dem Sitzungsprotokoll sollten sich die baulichen Maßnahmen im wesentlichen auf folgende Arbeiten erstrecken: Schaffung zusätzlicher Personal- und Verwaltungsräume, Vergrößerung des OP-Bereiches, Erneuerung der Aufzugsanlage, sowie des Haupteingangs und der Treppen, sowie der Hofbefestigung. Gleichzeitig sollte aber auch die Schaffung weiterer zusätzlicher Krankenbetten in die Überlegungen einbezogen werden. Der Kreistag hat sodann in der Sitzung am 12. 12. 1969 diese Vorschläge grundsätzlich gutgeheißen und den Kreisausschuß beauftragt, an Ort und Stelle zu prüfen, welche Lösungsmöglichkeiten bestehen und angestrebt werden sollen. Am 14. 5. 1971 traf der Kreistag auf Vorschlag des Kreisausschusses die Entscheidung, die Modernisierung und Erweiterung des Krankenhauses Wörth entsprechend der erarbeiteten Planung durchzuführen. Diesem Vorhaben stimmten auch die Regierung der Oberpfalz und das für das Krankenhauswesen in Bayern zuständige Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung zu. Kurz nach Beginn der Sanierungsarbeiten an dem 1920/21 errichteten Altgebäude kam man zu der Erkenntnis, daß die Erhaltung dieses Gebäudetraktes vor allem im Hinblick auf seinen baulichen Zustand unrentabel und auch für den neu konzipierten Betriebsablauf hinderlich ist. Der Landkreis entschloß sich sodann ganz kurzfristig, den gesamten Altgebäudebestand abzubrechen und an der gleichen Stelle einen Neubau zu errichten. Die beteiligten übergeordneten Dienststellen, Sozialministerium und Regierung der Oberpfalz, erhoben gegen diese erheblich weitergehenden baulichen Maßnahmen keine Bedenken. Die ursprünglich veranschlagten Baukosten konnten damit natürlich nicht mehr gehalten werden.

Es soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, daß sich für die Planung des Neubaus die Auflagen des Landesamts für Denkmalpflege im Hinblick auf das Schloß Wörth erschwerend auswirkten. Bei der Gestaltung des Baukörpers mußten erhebliche Auflagen beachtet werden.

Endlich war es so weit: Am 17. 2. 1972 konnte mit dem Neubau begonnen werden. Es wurde ein Bauwerk geschaffen, das heute noch allen Anforderungen eines modernen Krankenhauses entspricht.

Die umfassenden räumlichen Erweiterungen und technischen Anlagen, die medizinischen Einrichtungen und Neuerungen, sind im nachfolgenden Beitrag dieser Festschrift dargestellt.

Gleichzeitig mit den Umbauarbeiten am Krankenhausgebäude wurde für die Unterbringung der auswärts wohnenden Bediensteten ein Personalwohnheim mit 35 Wohneinheiten errichtet.

Zu den baulichen Verbesserungen wurde auch das medizinische Angebot erweitert. Mit Zustimmung des Bayer. Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung wurde am 1. 6. 1975 eine Abteilung Innere Medizin und am 1. 7. 1979 eine Abteilung Frauenheilkunde/Geburtshilfe errichtet.

In den Fachabteilungen Chirurgie und Innere Medizin stehen die Chef- und Assistenzärzte im Dienstverhältnis des Landkreises; die Abteilung Frauenheilkunde/Geburtshilfe wird von einem in der Stadt Wörth freipraktizierenden Arzt dieser Fachrichtung (Belegarzt) versorgt.

Für alle Fachabteilungen im Hause wird die anästhesieärztliche Versorgung durch Ärzte dieser Fachrichtung sichergestellt.

Das Kreiskrankenhaus Wörth in seiner jetzigen Größe und Funktion ist im Krankenhausbedarfsplan des Freistaates Bayern mit 105 zu fördernden Betten und den Fachrichtungen Chirurgie, Innere Medizin und Frauenheilkunde/Geburtshilfe ausgewiesen.

Der Landkreis Regensburg als Träger dieser Einrichtung wird auch weiterhin die Leistungsfähigkeit dieses Hauses fördern, damit die stationäre Krankenversorgung der Bevölkerung des Raumes Wörth und seiner Einzugsbereiche optimal sichergestellt ist.

Michael Ertl  
Oberamtsrat

## Wendepunkte

Ich bin Vater von drei Kindern und war bei jeder Geburt dabei. Die Geburt des ersten Kindes erlebte ich als junger, mit der Brille des Naturwissenschaftlers versehener Arzt, ganz vom technischen Ablauf des Geschehens gefangen genommen.

Ich konnte nur ganz entfernt ahnen, welche Veränderungen meine Frau als werdende Mutter während der Schwangerschaft durchlebte, und von welchen gewaltigen Kräften die Schwangere während der Geburt ergriffen wird.

Die umwälzenden Stoffwechselforgänge und die damit verknüpften Erschütterungen der werdenden Mutter werden mit Konfusion und Hilflosigkeit als Launen abgetan. So ist es möglich, sich den stattfindenden Veränderungen des Gewohnten zu entziehen.

Die persönliche Zuwendung und damit der persönliche Wandel aller Beteiligten muß jedoch unabdingbar vollzogen werden.

Eine Verweigerung aus Gründen der Überangepaßtheit an die gefühllosen Normen einer verwalteten Industriegesellschaft führt unweigerlich zu einer tiefgehenden Verarmung im Sinne der Depression.

Gott wird Kind. Davon erzählt die Religion. Gott offenbart seine schöpferische Macht und Überlegenheit im scheinbar Schwächsten, Gefährdetsten und Ausgeliefertsten.

Das Kind, das so ganz auf seine Mutter angewiesene, hilflose Wesen, wird zum Urbild göttlicher Seinsicherheit. Die Geburt ist der prägende Wendepunkt nicht nur im Leben des Kindes.

Sie fordert gleichzeitig die Entwicklung der Frau zur Mutter und vom Manne zum Vater, sowie eine Veränderung der Beziehung von Frau und Mann zueinander und eine neue ER-„kenntnis“ der Welt aller Beteiligten.

Die lange Zeit vorherrschende Illusion, daß es genüge, den Wendepunkt der Geburt medizinisch – technisch einwandfrei zu beherrschen, hat sich als ebenso trügerisch und katastrophal erwiesen, wie unser Versuch, jeder Notsituation eine materielle Größe zuzuweisen, die man messen, zählen und verrechnen kann.

Dieses Messen, Zählen und Verrechnen – kurz Wissenschaft genannt –, hat uns mit grandiosen Erfolgen dazu verführt, Wendepunkte als krisenhafte Erscheinungen zu verdrängen und Krankheit, Leiden und Tod als zufällig noch nicht gelöste Probleme einzuordnen.

Im sachlichen Ton der Statistik wird uns am Ende eines jeden Jahres eröffnet, wie oft das zuständige Amt zerstörtes Leben durch Abtrei-

bung registriert hat, und um wieviel weniger Neugeborene wir begrüßen können.

Die Geburt eines Kindes ist nicht die einzige Geburt, die bei einer Entbindung stattfindet.

Alle an einer Geburt beteiligten haben die Gelegenheit, sich diesem Wendepunkt freierwerdenden Lebens zu öffnen, mitzufühlen, den Schöpfer neu zu finden und damit eine kleine Geburt für sich selbst möglich zu machen.

Dr. med. Heinz Mayer  
Frauenarzt

## Schlußwort

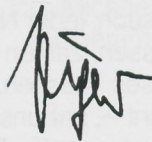
Als leitender Arzt des Kreiskrankenhauses Wörth und Chefarzt der Abteilung für Chirurgie spreche ich den Mallersdorfer Schwestern meine Anerkennung für ihre Dienste aus.

25 Jahre meiner ärztlichen Tätigkeit habe ich in dienstlicher Gemeinschaft mit den Schwestern des Mallersdorfer Ordens verbracht.

Seit dem 16. August 1971 bin ich leitender Arzt des Kreiskrankenhauses Wörth. Vor dieser Zeit war ich 12 Jahre Oberarzt der Abteilung Chirurgie im Kreiskrankenhaus Mallersdorf. In Vertretung des Chefarztes Dr. med. Pickl habe ich auch das dem Mutterhaus angehörende Krankenhaus ambulant und stationär betreut.

Aus diesem gemeinsamen Erleben vieler menschlicher Schicksale weiß ich ihre selbstlose und aufopfernde und an keine Dienstzeit gebundene Tätigkeit wie kaum ein anderer zu würdigen.

Ich wünsche dem Orden der Armen Franziskanerinnen von Mallersdorf auch in Zukunft ein segensreiches Wirken, den im Kreiskrankenhaus Wörth arbeitenden Schwestern weiterhin innere Kraft zur Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben.



Dr. med. Josef Piehler  
Leitender Arzt  
des Kreiskrankenhauses Wörth

## FESTPROGRAMM

am Sonntag, 4. November 1984

- 9.30 Uhr Festgottesdienst des Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs Manfred Müller in Konzelebration mit Priestern der Pfarrei Wörth in der Pfarrkirche zu Wörth
- 11.00 Uhr Feierstunde im Foyer des Kreiskrankenhauses Wörth in Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs Manfred Müller und der Ehrwürdigen Frau Generaloberin M. Ignatia Lautenbacher, Kloster der Armen Franziskanerinnen, Mallersdorf

### PROGRAMMFOLGE

Streichquartett g-Moll (KV 159)

2. Satz; Allegro

W. A. Mozart

Begrüßung der Gäste und Würdigung des Wirkens der Ordensschwwestern durch Landrat Rupert Schmid

Streichquartett C-Dur (op. 64/4)

3. Satz; Adagio

Joseph Haydn

Großworte

PD. Dr. med. Heiner Rinke  
für die Ärzteschaft und das Personal  
H. H. Superior Matthias von der Sitt  
für den Orden

Streichquartett C-Dur (KV 157)

1. Satz; Allegro

W. A. Mozart

Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Wörth an die Ehrwürdige Frau Oberin M. Hathelma durch Bürgermeister Franz Beutl

Kaiserquartett (op. 76) C-Dur

Menuett

Joseph Haydn

Die Feierstunde wird musikalisch umrahmt von Mitgliedern des Collegium musicum Straubing

- 11.45 Uhr In der Hauskapelle Krankensegnung durch Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Manfred Müller

grünlich aufgeworfen sind, die bei jeder Sauberkeit in die feine  
Competition der Maschinen vielfach in Folge der feinen  
Pflanzensubstanz kommen. In der Angelegenheit des  
mitgeführten neu Erzeugtes von 2700 Stk. in der Maschine  
zu erfinden, sondern für die Zulassung in der Angelegenheit  
Hilfe für die in so langwieriger, als durch die Kunden,  
auszusprechen für die Marktwerthe der vorliegenden  
Linderung vorfallen würde, was Abzug von 2700 Stk. welche zum  
Aukauf der Hälfte zu verwenden können.

Jedenfalls, wenn man davon Aufgeben in die Lage wird?  
ganz dem Gutgeplante Euer Hochwürden in der Stadt Berlin  
aufzuheben.

Sie erlauben mir von allem in gewünschter Weise  
Euer Hochwürden in der Stadt Berlin nicht  
die zum nächsten Monat Mai & Baden Offener, sowie  
bestimmen, welche das bei dieser in Baden geübten  
Anzahl der in der Stadt Berlin vorliegenden  
aufzuheben, auf die Hälfte für langwierig in der nächsten  
18<sup>50</sup>/<sub>100</sub> der nächsten Arbeit zu verwenden.

Ob man sich nicht einen gültigen Zeitpunkt vornehmen dürfte,  
wäre ich in der Lage, gefällige Aukaufposten  
bestimmen für die Belagerung, in der in der  
aufzuheben, wovon ich allezeit profan

Euer Hochwürden

ganz angebotener  
Eberl  
Hof.